

Ersteinst Dienstag
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Belage
„Der Sonntags-
Koch.“
Belegpreis
pro Quartal
im Betrag Nagold
90 J
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung,
bei einmaliger Ein-
rückung 8 J
bei mehrmal. je 6 J
auswärts je 8 J
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Zeiträume werden dank-
bar angenommen.

Nr. 117.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei
Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 2. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Fürst Bismarck †.

Friedrichsruh, 30. Juli. Fürst Bismarck ist heute nacht gegen 11 Uhr sanft verschieden. Die schlimme Wendung im Befinden Bismarck's und sein Tod erfolgte durch Hinzutritt einer Lungenaffektion. Der Fürst soll in den Abendstunden schwer gelitten haben.

Fürst Bismarck, der Gründer des deutschen Reichs und dessen langjähriger Reichskanzler ist geboren am 1. April 1815 auf dem Familiengut Schönhausen, er hat somit ein Alter von 83 Jahren überschritten. Sein Vater war der Rittmeister a. D. Karl Wilh. Ferd. v. Bismarck, seine Mutter eine Tochter des Geh. Rabinetsrats Mend. Nach beendetem Rechtsstudium wurde Bismarck 1835 Anwalt, dann Referendar bei der Regierung, bis er 1841 die Verwaltung von Schönhausen übernahm und außerdem als Deichhauptmann sich betätigte. 1846 wurde er zum Abgeordneten der Ritterschaft des Kreises Jerichow für den sächsischen Provinziallandtag gewählt. Als solcher nahm er 1847 und 1848 an den Verhandlungen des Vereinigten Landtags in Berlin teil. Acht Jahre ist Bismarck als Bundesgesandter thätig gewesen, wurde aber in dieser Zeit auch mehrfach zu diplomatischen Missionen an andere Orte verwendet, u. a. auch nach Paris, und er hatte hierbei gute Gelegenheiten, seine diplomatischen Fähigkeiten zu erproben und weiter auszubilden. 1859 wurde er aus Frankfurt abberufen und als Gesandter nach Petersburg geschickt. 1862 ging er als Gesandter nach Paris. Aber noch im selben Jahre erfolgte seine Berufung nach Berlin zur Leitung der Staatsgeschäfte. Am 23. September 1862 wurde er interimistisch und am 8. Okt. definitiv mit der Ministerpräsidentenschaft und der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut.

Es würde zu weit führen, seine diplomatische Thätigkeit und Erfolge aufzuführen; es kam der dänische Krieg; das Jahr 1866; und 1870 der glorreiche Waffenkrieg gegen Frankreich, der gekrönt wurde durch das größte Werk Bismarck's, die Gründung des deutschen Reichs.

Neunzehn Jahre hat Fürst Bismarck die Reichsgeschäfte geleitet bis zum 18. März 1890 und von da ab lebte er zurückgezogen in Friedrichsruh. Schmerz erfüllt blüht heute ganz Deutschland auf das Totenbett seines größten Sohnes, des glühendsten Patrioten, dem es so unendlich Vieles verdankt. Nun ist er heimgegangen in das Reich der Ewigkeit, der treue Ratgeber dreier Kaiser, der gewaltigste und einflussreichste Staatsmann, er ist nicht mehr lebend unter uns, der Erneuerer des deutschen Reiches, aber fortleben wird er in allen Herzen in den Herzen der dankbaren Deutschen, die sein Vermächtnis lieb und hoch halten werden von Geschlecht zu Geschlecht.

Hamburg, 31. Juli. Das Befinden des Fürsten Bismarck war den „Hamb. Nachrichten“ zufolge am Freitag verhältnismäßig befriedigend. Am Samstag vormittag las der Fürst die Zeitungen, sprach über Politik, aß und trank. Blühlich trat eine Verschlimmerung durch eine Lungenaffektion ein. Nachmittags verlor der Fürst häufig das Bewußtsein. Abends nahmen die bedenklichen Erscheinungen zu. Der Tod trat leicht und schmerzlos ein. Das Sterbelager umstand die ganze Familie, ferner der kurz vorher eingetroffene Professor Dr. Schwening, Dr. Christander, Baron und Baronin v. Mend. Die letzten Worte richtete der Fürst an die Gräfin Kangau, als sie seine Stirn trocknete: „Danke, mein Kind“. Der Fürst liegt wie schlafend da; der Gesichtsausdruck ist mild und friedlich. Die Beisetzung erfolgt nach des Fürsten Bismarck eigenem Wunsch

auf der Anhöhe gegenüber dem Schlosse in der Nähe der ihm von Verehrern gewidmeten Hirschgrube. Bergen (Norwegen), 31. Juli. Der Kaiser erhielt gestern abend spät die erste besorgniserregende Nachricht über das Befinden des Fürsten Bismarck und erst heute früh tieferschüttert die Todesnachricht. Die Flagge auf der „Hohenzollern“ weht auf Halbmast. Die Flaggenparade unterblieb. Der Kaiser befahl die sofortige Rückkehr nach Deutschland und trifft Montag abend in Kiel ein.

Tagespolitik.

Die Volksschullehrer hatten lange Zeit das Privileg, nur 6 Wochen dienen zu müssen. Da diese kurze Zeit jedoch nicht ausreichte, sie zu tüchtigen Soldaten zu machen, so erstrebte die Lehrerschaft, daß die Seminarbildung das Einjährig-Freiwilligen-Reg. mit im Gefolge habe. Man hatte Erfolg. Vom Jahre 1900 ab muß also jeder herrespiltätige deutsche Volksschullehrer ein Jahr lang dienen. Es bleibt ihm nur die Wahl zwischen einjähriger und einjährig-freiwilliger Dienstzeit. Die als Einjährig-Freiwillige Dienenden genießen alle Rechte und Erleichterungen, die nach der Webrordnung für diesen Dienst bestehen. Für die einjährig auf Staatskosten dienenden Lehrer gelten nachfolgende Bestimmungen: 1) Die Einstellung erfolgt am 1. April jeden Jahres. — 2) Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils habe die Volksschullehrer usw. nicht. Die Verteilung auf die Infanterietruppenteile bewirkt das Generalkommando. — 3) Die demselben Truppenteile (Bataillon) überwiesenen Lehrer sind grundsätzlich gemeinschaftlich unterzubringen. — 4) Sie nehmen an der Rekrutenausbildung der Einjährig-Freiwilligen teil und treten alsdann in die Kompanien. Sie sind, insoweit sie sich nach ihrer militärischen Beurlaubung und ihrem Diensteifer dazu eignen, nach Anordnung der Regimentskommandeure zu Unteroffizieren der Reserve und Landwehr auszubilden. — 5) Eine Verwendung während ihrer aktiven Dienstzeit als Schreiber in Bureaus ist ausgeschlossen. — 6) Nach sechsmonatlicher Dienstzeit darf eine Beförderung derjenigen Volksschullehrer usw., welche sich gut geführt und ausreichende Dienstkenntnisse erworben haben, zu überzähligen Gefreiten stattfinden. — 7) Wer sich bei der Entlassung nach dem Urteile der Vorgesetzten zum Unteroffizier der Reserve und Landwehr eignet, ist als Unteroffiziersaspirant zu entlassen. In Fällen hervorragender Leistungen kann bei musterhafter Führung und Haltung eine Beförderung zum überzähligen Unteroffizier ausnahmsweise bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste erfolgen. Im übrigen sind Beförderungen gelegentlich der Übungen zulässig.

Dem „Vorwärts“ ist folgender Erlass des preussischen Ministers v. d. Rode an die Regierungspräsidenten über das Wachstum der Sozialdemokratie in die Hände gespielt worden: „Die Ergebnisse der letzten Wahlen haben erkennen lassen, daß die sozialdemokratische Bewegung auch in solchen Bezirken größere Erfolge zu erzielen vermocht hat, in welchen dieselbe entweder keine oder doch nur eine geringe Anhängerzahl zu verzeichnen gehabt hat. Es ist für mich von Interesse, näher darüber unterrichtet zu werden, einerseits — unter gleichzeitiger ziffernmäßiger Darlegung — wie sich die sozialdemokratische Bewegung in den einzelnen Kreisen des dortigen Bezirks tatsächlich gestaltet hat, andererseits, welche besonderen Verhältnisse sozialer oder sonstiger Art etwa zu dem Anwachsen der Sozialdemokratie Anlaß gegeben haben. Ich erlaube, die Ergebnisse der bezüglichen Ermittlungen, welche sich besonders auch auf das Anwachsen der Sozialdemokratie auf dem platten Lande zu erstrecken haben werden, in den nächsten Halbjahresbericht, betreffend den Stand der sozialdemokratischen Bewegung, aufzunehmen und demselben besonders charakteristische Flugblätter und andere Kundgebungen beizufügen, auch sonstige bemerkenswerte Vorkommnisse aus der letzten Wahlbewegung, welche sich an das Auftreten der Sozialdemokratie anknüpfen, zur Sprache zu bringen.“

Den vier Großmächten, welche an der Lösung der kretensischen Frage weiter arbeiten, ist schon ganz und gar nicht mehr wohl bei ihrer Arbeit, die absolut nicht vom Fleck kommen will. Die Botschafter der vier Mächte haben neuerdings wieder auf die Einladung des russischen Botschafters in Konstantinopel eine Sitzung abgehalten, in der eine Note an den Sultan vereinbart werden sollte, daß ihm unter keinen Umständen gestattet werden könne, Truppen auf Kreta

zu landen. Auf Wunsch Rußlands hatte Frankreich auch die Botschafter der aus dem Konzert ausgeschiedenen Mächte, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, eingeladen. Die aber haben die Einladung dankend abgelehnt, woran sie allerdings sehr recht getan haben, da die Angelegenheit, so wie sie jetzt gehandhabt wird, überhaupt zu keinem Ziele geführt werden kann. Frankreich ist entschlossen, gegen die Türkei sehr scharfe Saiten aufzuspannen, wenn diese sich noch länger weigert, den geforderten Schadenersatz für die während der armenischen Unruhen ihrer Hab und ihres Guts beraubten Franzosen zu zahlen. Es heißt jetzt, daß sich Frankreich an der Küste von Syrien ein Hauptquartier holen werde, wenn die Pforte dem französischen Verlangen nicht unverzüglich entspricht.

Zwischen dem Zaren und dem Fürsten von Rumänien, der augenblicklich in Petersburg weil, sind bei der Galatafel am Sonnabend Trinksprüche gewechselt worden. Kaiser Nikolaus trank auf die Gesundheit seines Gastes und dessen Familie, sowie auf das Gedeihen Rumäniens. König Karl dankte für den herzlichen Empfang, erinnerte sodann an jene glückliche Epoche, da seine „junge Armee auf den Schlachtfeldern zwischen der Donau und dem Vulkan an der Seite des tapferen kaiserlichen Heeres“ gekämpft hat, und schloß mit einem Hoch auf die Parentfamilie.

Vom Kriegsschauplatz auf Kuba sind keine neuen Ereignisse zu melden. Vermutlich wird von den Amerikanern hier nichts mehr unternommen werden, die werden vielmehr froh sein, wenn sie der dortigen Fiebergegend den Rücken kehren können. Der Kriegsschiffkapitän hat dem General Schafter befohlen, alle seine Truppen nach dem Lager auf Long Island zurückzuführen sobald dies möglich erscheint. Nach Berichten des Generals sind unter seinen Mannschaften 3770 Erkrankungen vorgekommen, in 2924 Fällen handelt es sich um das gelbe Fieber.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Juli. Ein ebenso zeitgemäßes als gemeinnütziges Bestreben verfolgt der Württemb. Frauenverein in der Veranstaltung von Wanderschulreisen. Seit etwa einem Jahre, wo die Unternehmung ins Leben trat, wurden schon in Duzenden von Gemeinden, befristet und gefördert von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen, Wanderschulreisen abgehalten. In den letzten 6 Wochen fand nun auch hier, geleitet von Fräulein Krauß aus Haiterbach, ein solcher Rodkurs statt, an dem sich 14 Mädchen beteiligten. Heute fand nun die Schlussprüfung statt im Gasthaus zum Löwen, verbunden mit einem „Probe-Essen“, an dem sich 20 Personen, Damen und Herren, beteiligten. Das Essen fiel in jeder Hinsicht zufriedenstellend aus. Nach beendetem Mahle wurde von der Lehrerin, Fräulein Krauß, eine mündliche Prüfung der Schülerinnen vorgenommen. Die Abbr. erstreckte sich auf die Hauptregeln in einer geordneten Haushaltung: Reinlichkeit, Ordnungs- und Sparsamkeitssinn; dann über die Zubereitung der Speisen; über die gebräuchlichsten tierischen, pflanzlichen und mineralischen Nährstoffe und ihren Nährwert; endlich über Reinigung der Wäsche u. Die Antworten lieferten den Beleg, daß die Schülerinnen in der verhältnismäßig kurzen Dauer des Kurzes sich gute Kenntnisse in der Kochkunst und manch' nützliche Lehren für den praktischen Haushalt angeeignet haben. Herr Kameradverwalter Schmidt gab namens der Teilnehmer an dem Mahle seiner Befriedigung über das Genossene Ausdruck und dankte Fräulein Krauß für ihr Bemühen, dem Württemb. Frauenverein und dessen Organen für die entfaltete gegenwärtige Thätigkeit. Redner schloß mit einem Hoch auf den Württg. Frauenverein. — Durch in die Prüfung eingelassene Deflamationen in schwäbischer Mundart, welche von Satire sprudelten, wurde derselben die Langweiligkeit genommen und auch nach der Prüfung kamen noch einige gelungene ernste wie auch humorvolle Gedichte durch die Schülerinnen zum Vortrag, welche ihre gute Wirkung auf die Stimmung der Anwesenden nicht verfehlten. Wie wir hören, findet der nächste Rodkurs in Nagold statt.

Altensteig, 1. August. Das Missionsfest, welches gestern nachmittag hier abgehalten wurde, fand eine solch' rege Teilnahme, daß nicht alle Besucher der Kirche einen Sitzplatz bekommen konnten, viele mußten stehen. Nach dem Gemeindegesang hielt Hr. Stadtpfarrer Breuninger eine Ansprache vom Altar über Offenb. 21, 5: „Siehe ich mache alles neu.“ In dieser Verheißung des Bibelschriftes liegt Trost und Hoffnung für das schwere Missionswerk. Obwohl sich immer neue Arbeitsgebiete aufthun, die neue Ausgaben erfordern und obwohl heutzutage leider Viele vom Reich Gottes nichts wissen wollten, so sündeten sich doch immer wieder neue Herzen, die sich für die Mission erwärmen.



Man dürfe getroßt sein, der Herr helfe; er lasse seinen Samen austreuen, daß etwas heranwache zur großen Ernte. Herr Stadtpfarrer konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß in unserem Bezirk sich im letzten Jahre eine rege Opferwilligkeit für die Mission gezeigt habe, denn es konnten nach Basel abgeführt werden durch den Missionszweigverein Altensteig M. 231.67, durch den Halbbahnenverein allein aus dieser Stadt M. 440.50, Opfer und freiwillige Beiträge M. 119.16. Nach der Ansprache stimmten Volksschüler von der Orgel das Lied an: „Die Sach ist Dein Herr Jesu Christ.“ Nun bestieg Herr Missionar Ritter aus Indien die Kanzel. Er legte seiner Rede die Bibelstelle Matth. 4, 23 zu Grunde. Die Jesus im ganzen gallischen Lande umherzog, lehrte, predigte und allerlei Krankheiten und Seuchen im Volk heilte, so sei es, führte Redner aus, auch Aufgabe der Missionare in den Heidenländern nicht nur die Seelen dem Reich Gottes zuzuführen, sondern an den armen Heiden bei ihren Leiden und Nöten Barmherzigkeit zu üben durch brüderliche Handreichung, namentlich durch Hilfeleistung in Krankheitsfällen. Von der Geisteskur und dem kranken Aberglauben, den Gebräuchen, dem Götzendienste der Hindus, der eigenartigen Methode der ärztlichen Hilfeleistung durch die Bramanen, die mit Zaubererei und sonstigen unläuteren Mitteln umgehen (das große indische Reich mit 260 Mill. Einwohnern besitzt nicht eine einzige medizinische Schule, wo Ärzte wissenschaftlich ausgebildet werden können) entwarf Redner eine auf eigene Wahrnehmung gegründete ergreifende Schilderung. Die Mission sei aber nicht ganz zwecklos; der Gedanke, daß es einen Gott und Vater im Himmel gebe, erzeuge immer weitere Schichten der Bevölkerung. Hr. Pfarrer Eberbach von Eghausen berichtete über die letzte Hauptversammlung der Missionsvereine in Basel und konnte mitteilen, daß das Werk der Mission ganz bedeutende Fortschritte mache. Im letzten Jahre seien allein im Basler Missionsgebiet 36,315 Seelen dem Christentum zugeführt worden und ein gutes Zeichen sei es, daß die Christengemeinden in den Heidenländern beginnen, für die geistigen Bedürfnisse selbst zu sorgen und Opfer zu bringen. Auf ergangene Aufforderung hin hätten sich im letzten Jahr 600 Studierende an den Universitäten Amerikas und Europas gemeldet, Missionsdiener zu werden und auszugehen, um die Heidenvölker dem Christentum zu erwerben. Mit einem warmen Appell an die Zuhörer, das Missionswerk auch fernerhin thätig zu unterstützen und mit unermüdetem Gebet schloß Redner. — Der kirchlichen Feier reichte sich eine Nachfeier unter Mitwirkung des Kirchenchores in der Bahnhofsrestauration an. Hr. Missionar Ritter gab noch erbauende Mitteilungen von den Hindus über die Verrichtung der ländlichen Arbeiten, welche fast ausnahmslos mit frohem Gesang besorgt werden; über die Darbringung der Sühnopfer für die beleidigten Götter oder Dämonen und die klimatischen Verhältnisse in dem Land seines Wirkungskreises. Redner fand dankbare Zuhörer. Hr. Pfarrer Eberbach gab eine ergreifende Erzählung von einem Negerknaben. Hr. Stadtpfarrer Breuninger sprach den Rednern den Dank der Versammlung aus, wie auch dem Kirchenchor, von dem er wünschte, daß er sich noch öfters hören lassen solle in geistlichen Vereinigungen. Schließlich gedachte er des dahingegangenen Fürsten Bismarck in teilnehmenden herzergreifenden Worten. — Das geschickte traurige Geschehnis der Heidenvölker, welche das Mitgefühl eines jeden Christen weckend, läßt darauf schließen, daß unter den vielen Besuchern des Missionsfestes doch bei manchem ein neuer Vorsatz wachgerufen wurde, das Missionswerk nach bestem Können auch in Zukunft zu unterstützen und für die Ausbreitung des Christentums mitzuwirken und deswegen dürfteden dem Festen reicher Segen ausströmen.

* **Altensteig**, 1. August. Bei dem Eisenbahnunglück bei Eutingen, das wie in letzter Nr. gemeldet haben, hat es glücklicherweise keine Tote gegeben. Ueber den Unfall können wir nun folgendes nähere mitteilen: Zwischen Ergenzingen und Eutingen, etwa 300 Meter von letzterer Station entfernt, ist der Güterzug 959 von Stuttgart entgleist. Die zwei

Locomotiven, die der Güterzug nötig hatte, sind aus dem Geleise gesprungen, die eine wurde ziemlich beschädigt und nahezu umgeworfen. Die nachfolgenden acht Güterwagen fielen um und stürzten auf den Eisenbahndamm. Dieselben gingen dabei mehr oder weniger in Stücke. Das Bedienungspersonal konnte sich durch Abspringen retten. Der nachfolgende Schnellzug erlitt durch den Unfall eine Verspätung von einer Stunde.

* **Herrenalb**, Ende Juli. Durch die vor wenigen Wochen erfolgte Eröffnung der Altbahn, welche von Karlsruhe über Ettlingen, Marzell und Frauenalb in 33,2 Kilometer ins Herz des waldumrauschten Altbales führt, hat unser Badeort sehr gewonnen. Jeden Sonn- und Feiertag bringt das „Hägle“ Touristen und Sommergäste von der nahen Residenz oder führt solche nach Hause, welche über Bernsbach oder von Wildbad her über Döbel nach Karlsruhe zurückwollen. Für Unterkunft der zahlreichen Gäste ist durch Gasthöfe und Privatwohnungen bestens gesorgt, auch die Preise sind bisher nicht gestiegen.

(Berichtedenes.) In Heilbronn ist der Baumfrevler Kalfy nachts aus dem Zellengefängnis ausgebrochen. Dies ist seit kurzem der dritte Gefangene, der aus dem dortigen Gefängnis entflohen. — In Weinsberg kam der 30 Jahre alte Dienstmacht Krenker aus Eßhofen unter seinen schwerbeladenen Steinfuhrwagen und fand dabei seinen Tod. — In Waldenbuch wurde der ledige Karl Eisenmann von einem Prüssischen derart an eine Mauer gedrückt, daß er bald nachher seinen Verletzungen erlag. — In Schramberg wollte der Zimmermann Matthias Ott von Wenzeln mit einem Handkarren das Anschlußgeleise zum Bahnhofs überfahren. Im selben Augenblick wurde er von einem Rangierzug erfasst, die Räder gingen ihm über den Kopf hinweg und zerquetschten denselben vollständig.

* Der Bauer Dürr in Bettinshausen bei Altheim hatte, um seinen Obstgarten gegen Diebe zu schützen, einen Boller mit Kieselsteinen geladen und so angebracht, daß beim unbedingten Öffnen der Gartentüre die Entladung erfolgen mußte. Die Frau des Dürr vergaß vor dem Betreten des Gartens die Vorrichtung abzustellen und bekam die ganze Seinaladung in Brust und Unterleib. Die Verletzungen sind fürchtbar und eine Rettung ist ausgeschlossen.

* **München**, 29. Juli. Gestern wurde hier ein strebriesslich verfolgter Gauner dingfest gemacht, in dessen Wohnung man 13,005 M. in barem, echtem Geld und 3000 M. in falschem Geld, nämlich in unechten Fünf-, Drei-, Zwei- und Ein-Markstücken, sowie in französischen und italienischen Banknoten vorfand. Ferner fand man die zur Fälschung nötigen Werkzeuge. Der Verhaftete soll schon seit mehreren Jahren strebriesslich verfolgt sein und auch einen Nordversuch auf dem Reibholz haben. Indessen ist seine Identität noch nicht sicher festgestellt.

Ein interessantes militärisches Schauspiel ging dieser Tage in Mainz auf dem Rhein vor sich. Die dritte Schwadron des dort garnisonierenden Husarenregiments Nr. 13 setzte von Mainz aus über den Rhein, mit den Pferden an Rähnen schwimmend, nach dem gegenüberliegenden Ufer bei Kastel hinüber. Die Uebung ging glatt von statten.

Ausländisches.

* **Toblach**, 29. Juli. Durch eine Steinlawine verunglückten auf der großen Rinne in den Sextener Dolomiten die Hochtouristen Domenig und Graf aus Vogen. Graf wurde leicht, Domenig schwerer verletzt nach Bozen transportiert.

* **Paris**, 29. Juli. Kaiserin Eugenie weilt seit einigen Wochen in Paris. Wenn sich ihr Befinden auch gebessert hat, verursacht es dennoch Besorgnis. Das innerliche Leiden, das lange latent war, ist fast akut geworden. Dr. Robin

weilt beständig um die Kaiserin, die jeden Morgen eine kurze Strecke unter den Arkaden der Rue de Rivoli spazieren geht. Sie ist stets von ihrem Sekretär Franceschini Pietri und Madame Le Breton begleitet. Selten wird sie erkannt, auch nicht, wenn sie unter spielenden Kindern in den Tuilerien-Gärten sitzt. Kaiserin Eugenie gedenkt am 1. August nach Farnborough, ihrem Wohnort in England, zurückzukehren.

* **Paris**, 29. Juli. Der Großkanzler der Ehrenlegion schrieb an Jules Barbier, die Austrittserklärung aus dem Orden würde in Gemäßheit der Statuten als nicht erfolgt angesehen.

* **Paris**, 30. Juli. Der Redakteur der „Temps“ Francis de Pressensé, Ritter der Ehrenlegion, hat dem Vorsitzenden des Ordensrates angezeigt, daß er darauf verzichte, den Orden weiter zu tragen.

* **Paris**, 30. Juli. Oberst Biquart begab sich heute nachmittag nach seinem Verhöre durch den Untersuchungsrichter Fabre mit seinem Anwalt und zwei Agenten auf die Gerichtsschreiberei, um dort schriftliche Berufung gegen die Entscheidung von Bertulus einzulegen. Die Anlagelammer wird Dienstag sowohl die Berufung Biquarts als die der Staatsanwaltschaft prüfen.

In Paris ist es nun zum offenen Kriege zwischen dem Untersuchungsrichter Bertulus und der Staatsanwaltschaft, die den Generalstab deckt, gekommen. Während der Oberstaatsanwalt den von dem Obersten Biquart der Fälschung beschuldigten Major du Paty de Clam außer Verfolgung setzen will, weil er als Offizier im Dienst dem bürgerlichen Gerichte nicht unterstehe, bleibt Bertulus bei der Verfolgung, da nach Pariser Recht jeder Militär dem bürgerlichen Richter untersteht, wenn er in eine Anklage einbezogen ist, die gleichzeitig gegen bürgerliche Personen erhoben wird. Hiergegen hat der Staatsanwalt Einspruch erhoben.

In einer Kautschukfabrik zu Putzau im französischen Seine-Departement fiel neulich ein Träger der elektrischen Beleuchtung um und kam mit einem heißen Kautschuk in Berührung, der sich dadurch entzündete. Ein eintretender Arbeiter suchte nun den Brand zu löschen, trat aber auf den Draht und wurde von dem elektrischen Strom sofort erschlagen. Einige Augenblicke nachher trat der Fabrikaufseher ein, fand den Arbeiter auf dem Boden liegend und wollte ihn aufheben, verübte hierbei aber ebenfalls den Draht und sank neben dem Arbeiter entseelt nieder. Rummel wurde der Elektrotechniker der Fabrik gerufen, der darauf mit einigen Einwohnern herbeieilte. Einer der letzteren näherte sich unvorsichtigerweise sofort den Toten, ohne den verhängnisvollen Draht zu bemerken, kam gleichfalls mit diesem in Berührung und blieb, wie die beiden anderen, tot. Zum eigenen Glück hatte der Techniker inzwischen die Sachlage erkannt und ließ sofort den Strom unterbrechen.

Ein Ehepaar in Kopenahagen sollte das Fest seiner silbernen Hochzeit feiern. Der Mann, der jetzt im 60. Lebensjahre steht, ist ein bekannter Rusker, und seine 45jährige Gattin soll einmal eine gefeierte Schönheit gewesen sein. Zur Feier waren alle Vorbereitungen getroffen und Freunde und Verwandte in großer Zahl gekommen. Die Gäste waren schon vollständig versammelt, aber zu aller Erstauung glänzte die Hausfrau durch Abwesenheit. Der Jubilar war stützlich erregt und erklärte schließlich den teilnehmenden Freunden, er habe soeben die Nachricht erhalten, daß seine Gattin mit einem 23jährigen Kaler, der Freund seines ältesten Sohnes, durchgegangen sei. Zur Bekräftigung seiner Worte ließ er unter den sprachlosen Gästen folgendes Schreiben zirkulieren: „Lieber Mann! Hörne mir nicht, wenn ich der heutigen Feier fern bleibe. Ich kann das Gelübde der Treue nicht erneuern; denn ich will und muß den Rest meines Lebens dem Jüngling gehören, der schon lange meinem Herzen nahe gefunden hat. Wenn du diesen Brief

Kalf Barnekow.

Eine mecklenburgische Erzählung von K. v. d. Osten.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick wollte dieser trübe und hoffnungslose Gedanke auch den selbstlosen Doktor übermannen, doch schnell, wie wie sie aufstauete, verschwand auch die Schwäche wieder.

„Wir haben uns ja doch,“ sagte er mit einem herzlichen Lächeln, „und getreue Freunde, gute Nachbarn sind einander doch etwas wert, nicht wahr? Kalf kommt ja wieder heim, und wir werden noch viele Freunde an ihm erleben.“

„Das ist of man, das ist davon segg,“ erwiderte Eggert Barnekow, die ungewohnte Nahrung abschüttelnd, „an wenn hei man so wedderkümmt, as bei furtgeiht.“

„Damit er anders wiederkomme, darum schicken wir ihn ja fort,“ meinte der Doktor still lächelnd. Er sagte aber nichts weiter, sondern ging auf seine Progn. Eggert Barnekow aber ging zu seinen Fischern, um noch einmal in seinen alten Tagen alle Mühen seines Handwerks auf sich zu nehmen.

10.

Es war der Abend desselben Tages, später Abend. Die mecklenburgische Haupt- und Residenzstadt lag in stillem Dunkel, denn die trüben Deltaternen gaben den Hauptstraßen und dem großen Marktplatz nur ein dämmeriges Licht, und die kleinen Nebenstraßen waren gar nicht beleuchtet. Von der Uhr der Stadtkirche, deren Turm man spottweise das Butterfass nannte, wegen seiner viereckigen platten Form mit dem Bligableiter inmitten, dröhnten eben ein langsame Schläge.

Da wurde die Thür des im belebtesten Teile der Stadt liegenden Offizierskasinos aufgerissen, ein junger Leutnant stürzte heraus und lief, den Schleppfädel hoch haltend, einer

engen Seitenstraße zu. Vor einem kleinen freundlichen Hause machte er Halt.

„Gottlob, er hat noch Licht!“ Mit diesen Worten zog der Offizier den Säbel aus der Scheide und klopfte damit an das Parterre-Fenster.

„Doktor! Psi! Doktor!“

Das Fenster wurde kitzelnd geöffnet. „Was ist los?“ fragte eine tiefe murrende Stimme. „Sind Sie es, Düring? Was, was Fenster, wollen Sie? Liegt jemand im Sterben?“

„Nicht — aber vielleicht, ehe die Sonne aufgeht. Bredow und Fined schreien sich.“

„Alle Wetter!“ rief der Arzt. „Kommen Sie rein, Düring, und schreien Sie nicht so.“

„Schreie ich etwa? Ich flüstere —“

„Da soll ja doch? Ist Bredow nicht kug? Aber so kommen Sie doch!“

„Rein,“ antwortete Düring, „kommen Sie raus, das ist besser. Wir wollen zu Loffow gehen, da erzähle ich Ihnen alles. Sie müßten ja doch mit — morgen früh, meine ich.“

„Himmelskrament,“ brummte der Doktor. „Einen Augenblick, Düring, will nur meine Frau benachrichtigen. Sie thut natürlich kein Auge zu, bis ich wieder da bin.“

Er schloß das Fenster zu und Düring wartete einige Minuten. Dann trat der Doktor aus der Thür und beide gingen rasch zu Loffow, dem einzigen besseren Gasthof der Stadt. Dort ließen sie sich in einem kleinen Seitenzimmer, dessen Thür nach dem allgemeinen Gastzimmer offen stand, nieder und bestellten eine Flasche Wein.

Während der Wein gebracht wurde, betrat ein anderer Gast den größeren Raum und forderte etwas zu essen. Es war Kalf, der den Tag in planloser Umherirren verbracht hatte und nun bei Loffow übernachtet wollte, um am anderen Morgen mit der Post weiter zu reisen. Er fühlte sich erschöpft und unbehaglich, in gewissem Sinne sogar ver-

zweifelt, weil innerlich beschämt. Was wollte er hier, was hatte er hier zu thun? Sonst war er in Geschäften hierher gekommen, und da wußte er sich an seinem Platz, aber heut —?

Welche lächerliche Hoffnung, welche unausführbare Absicht hatte ihn bewogen, hier zu verweilen? Gesa — o nein, die junge Frau v. Bredow — zwischen diesen beiden war doch wohl ein ganz gewaltiger Unterschied — zu sehen? Von ihr zu hören? Und was?

Tolle, wirbelnde Gedanken waren es gewesen, die ihn umher getrieben hatten, und sie behaupteten auch jetzt noch ihre Macht über ihn. Vergebens hatte er sich bemüht, unausfälligerweise etwas über Gesa, Kurt und Baron Fined zu erfahren; da er nicht wagte, direkt zu fragen, so sagte ihm auch niemand etwas. Er stand wie vor einer verschlossenen Thür mit dem leidenschaftlichen Wunsche, sie zu öffnen, doch ohne den Mut dazu. Es war wieder seine alte Unentschlossenheit und Jaghaftigkeit.

Und morgen mußte er weiter! Er durfte nicht noch einen Tag verlieren, denn die Pflicht trieb ihn ja nach einem bestimmten Ziele hin.

Ohne zu essen, sah er in tiefer Verstimmung vor der bestellten Speise. Da trafen aus dem Nebenzimmer laute Worte sein Ohr, dann ein Name, der ihn wie ein elektrischer Schlag berührte und ihn in fieberhafter Spannung aufzucken ließ.

„Es ist, wie ich Ihnen erzählte,“ beteuerte eine jugendliche, erregte Stimme.

„Kann glaublich,“ knurrte eine andere, ältere, „daß jemand wagen sollte, gegen Frau v. Bredow unehrbietig, und nun gar unverschämte zu sein.“

Fined hat es fertig gebracht — Kurt kommt dazu, der Baron entwischt. Die junge Frau hat anfangs in sehr verständiger Weise ihren Gatten zu beruhigen gemußt; heit aber im Kasino, als Fined die Ruchlosigkeit beging, sie zu verleumden, sich sogar ihrer schon halb ertungenen

erhältst, haben wir bereits einen verborgenen Schlupfwinkel im Auslande gefunden, an welchem wir unser junges Glück genießen können. Bitte, gräße die Kinder und verfolge nicht deine glückliche Mära." — Die Gäste rüsteten sich zum Aufbruch. Der philosophisch veranlagte Jubilar aber sprach: „Bleiben Sie ruhig hier, meine Herrschaften, wir werden uns doch wegen einer solchen Bagatelle unser Fest nicht verderben lassen.“

* **Halifax, 29. Juli.** Der Gerichtshof sprach in der Angelegenheit „Cromartshire-Bourgoigne“ den Kapitän der „Cromartshire“ von jeder Verantwortlichkeit für das Unglück frei und stellte ihm sein Patent wieder zu. Der Gerichtshof beglückwünschte den Kapitän warm für die ausgeführten Rettungen.

* **Konstantinopel, 28. Juli.** Der russische Botschafter hat für morgen die Botschafter Frankreichs, Englands und Italiens zu einer Konferenz eingeladen zur Erledigung verschiedener kritischer Angelegenheiten, besonders aber um dem Sultan klar zu machen, daß die Mächte unter keinen Umständen irgend eine Landung türkischer Truppen auf Kreta gestatten werden.

* **Konstantinopel, 29. Juli.** Der Direktor einer deutschen Waffen- und Munitionsfabrik, der bereits seit fünf Monaten hier resultatlos wegen Abschlusses einer großen Patronen- und Gewehrlieferung verhandelt, wollte gestern Konstantinopel verlassen. Da kam ein Abgesandter des Sultans, der den Direktor ersuchte, auf Wunsch des Sultans seine Abreise acht Tage hinauszuschieben.

* **Konstantinopel, 30. Juli.** Türkische Blätter melden offiziell, der Sultan habe militärische Übungen für alle Bewohner Tripolitaniens befohlen, ferner die Verteilung von Waffen und die Bildung einer Artillerie.

* **Belgrad, 30. Juli.** Heute hat die Stupskina ein Gesetz angenommen, wonach die Gemeindevorstände künftig nicht mehr gewählt, sondern vom Minister ernannt werden.

Der spanische Admiral Cervera hat dem Madrider Imparcial zufolge ergänzende Erklärungen über seinen Durchbruchversuch bei Santiago gemacht und gewünscht, als Seemann habe er es vorgezogen, seine Schiffe auf dem Meere und nicht im Hafen zu verlieren. Die Majorität des Kriegsrats war ganz seiner Meinung. Nach der Entscheidung ließ Cervera den Horizont nach Osten und Westen beobachten, um zu bestimmen, welchen Kurs das Geschwader zu nehmen habe. Man kam überein, die letztere Richtung einzuschlagen, in der Annahme, daß die Schiffe nach Manzanillo, Cienfuegos oder selbst nach Havanna entkommen könnten. Sämtliche Mitglieder des Kriegsrats nahmen an, daß es unmöglich sei, sich nach Osten zu wenden, da ein großer amerikanischer, von Kriegsschiffen begleiteter Transport nach der Höhe von Siboney abgegangen sei. Ueber die Anzahl und Bedeutung derselben hatte sich jedoch die Signalmannschaft getäuelt, da der Transport tatsächlich nur von einer armierten Yacht und einem Kreuzer begleitet wurde, während sich im Westen die stärkste Division des amerikanischen Geschwaders befand. Dieser Irrtum war die Ursache der Katastrophe.

* **Washington, 29. Juli.** Das Kabinett beschloß folgende Friedensbedingungen zu stellen: Abtretung Portoricos, Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, Abtretung einer der Ladronen-Inseln, Ueberlassung von mindestens einer Kohlenstation auf den Philippinen. Die Antwort enthält nichts über eine in Geld zu leistende Kriegsschadenszahlung. Ein Waffenstillstand wird nicht abgeschlossen. Die Philippinen-Frage wird voraussichtlich durch eine aus Amerikanern und Spaniern zusammengesetzte gemischte Kommission geregelt. Das Kabinett entschied sich einstimmig gegen die Annexionierung der Philippinen durch Amerika. Die Friedensbedingungen bestimmen ferner: Die spanische Oberhoheit in den westindischen Gewässern und im Karaischen Meere muß vollständig aufhören; die Schulden Kubas und Portoricos

werden von den Vereinigten Staaten nicht übernommen; die Handelsverträge zwischen Kuba, Portorico und anderen Teilen des spanischen Königreichs werden aufgehoben.

* **New-York, 29. Juli.** Ponce (auf Portorico) ergab sich ohne Schwertstreich, während Guanica nach einem heftigen Gefecht mit spanischer Kavallerie und Infanterie genommen ward.

* **New-York, 30. Juli.** Der französische Botschafter Cambon erhielt die Friedens-Bedingungen, die auch die Abtretung Manilas vorsehen. — Der amerikanische Admiral Dewey telegraphiert, Aguinaldo nehme eine sehr drohende Haltung an und mindestens 150 000 Mann seien erforderlich, ihn im Janna zu halten.

* **Aus Santiago** wird gemeldet, daß General Schafter dieser Tage die Gefangnisse von Santiago habe besichtigen lassen. Dieselben seien in einem furchtbaren Zustande. Einige Gefangene hätten Jahre lang im Gefängnis geschwächt, ohne vor ihren Richter geführt worden zu sein und das wegen Verbrechen, für welche die Strafe nach spanischem Gesetz zwei Monate Gefängnis betragen hätte. Mehrere spanische Richter hätten dem General Schafter ihren Rücktritt angezeigt, da sie den Treueid nicht schwören wollten. Das Obergericht werde geschlossen werden, bis neue Richter ernannt sind. In der Filiale der Bank von Havanna in Santiago werde eine große Summe vermisst. In der Stadt herrsche jetzt die größte Ruhe.

* Während die Pest dieses Jahr in Hongkong nicht schlimm auftritt, haust sie desto ärger in Kanton. Täglich sollen dort etwa tausend Menschen daran sterben. Die Schreiner sind längst nicht mehr im Stande, eine genügende Anzahl Särge für die zahlreichen Opfer der Seuche zu liefern. Man schätzt die Zahl der in diesem Jahre dort bereits an der Pest gestorbenen Personen auf 80 000. Europäer werden jedoch nach wie vor nur vereinzelt von ihr ergriffen.

Vermischtes.

* Wie es möglich ist, daß das deutsche Volk jährlich rund 2500 Millionen Mark in Wein, Bier und Schnaps verkonsumiert, das wurde in der Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke dieser Tage in Heidelberg wieder an vielen Fällen bewiesen. Ein Professor führte aus: Es giebt viele Arbeiter, welche die starke Hälfte ihres Lohnes für Bier und Brauntwein ausgeben. Die Frau muß dann leben, wie sie vom Rest die Miete bezahlt und Kleider und Nahrung für sich, die Kinder und den Herrn Gemahl aufbringt. Daß es dabei oft schmal hergehen muß, ist selbstverständlich, dagegen könnte die ganze Familie ordentlich leben, wenn der Vater auch die andere Hälfte seines Verdienstes der Familie zukommen lassen wollte; und er selbst käme auch besser dabei weg, als wenn er sie im Wirtshaus vertrinkt. Reulich erzählte mir eine fremde Frau, daß ihr Mann täglich 4—5 Mk. verdiene, und ihr davon alle vierzehn Tage — 12 Mk. für die Haushaltung gieb; damit soll sie 3 Kinder 2 Wochen lang ernähren, die Miete bezahlen und dem sauberen Ehegemahl noch eine kräftige Mittagskost liefern, während dieser in derselben Zeit nebenbei 48—54 Mark vertrinkt; oder auf andere Weise durchbringt. Eine andere Frau erzählte mir, daß ihr als Monteur auswärts arbeitender Mann alle vier bis sechs Wochen zwanzig Mark heimbringt, obwohl er 4 Mark täglich verdient. Solchen Leuten gehört das Heiraten eigentlich polizeilich verboten; sie stürzen Frau und Kinder in's Elend. Wohl bilden sie — Gott sei Dank — nur eine Ausnahme, allein Männer, die den 3. oder 4. Teil ihres Einkommens im Wirtshaus verbrauchen, giebt's sehr viele; aber auch der vierte Teil ist viel zu viel. Auch der Fabrikinspektor Börschhofer weist in seinem letzten Jahresbericht darauf hin, daß allein durch das „Besperdier“ ein viel zu hoher Prozentsatz des Lohnes abfordiert wird, weshalb manche Fabrikanten die Einrichtung trafen, gratis oder

sehr billig Kaffee abzugeben. — Weiter wurde in der Versammlung die Bollerei der Studenten als ein schändliches Treiben bezeichnet. Es ist so weit gekommen, daß es zum guten Ton gehört, die Bälle voll Schmissen zu haben und am meisten trinken zu können. Tausende ruinieren sich für's ganze Leben. Mancher Beamte, Arzt u. leidet an einem Magenübel, das er er sich als Student durch's Trinken geholt hat; mancher Student hat Vater und Geschwister an den Bettelstab „getrunken“, und mancher auch diese äble Gewohnheit durch's ganze Leben behalten. Es ist also am Plage, daß hier der Hebel angelegt wird — leider dürfte aber wenig dabei herauskommen. Ohne Trinken giebt es für die Deutschen keinen „gemüthlichen Verkehr“, und fehlt ihnen der Schoppen, dann giebt es für sie kein „Bergnügen“ mehr.

* Eine unangenehme Geschichte passierte neulich einem Mainzer Geschäftsmanne auf seiner Rückkehr von einer Badereise in Köln. Er hatte sich dort einen Tag aufgehalten und begab sich morgens mit einem in Köln ansässigen Freunde nach dem Zentralbahnhofe. Der Freund blieb, während der Mainzer die Fahrkarte löste, beim Gepäck, als plötzlich ein Dienstmann auf den Ersteren zutrat und um die Gepäckstücke für den Herrn aus Mainz bat. Bereitwilligt wurden ihm, nach dem „Mainz-Anz.“ Koffer, Handtasche und Hutschachtel übergeben, und Hof und Reiter sah man niemals wieder, trotzdem die Polizei benachrichtigt und der ganze Bahnhof abgesehen worden war. Der verurteilte Schaden beträgt ca. 300 Mark.

* (Glanzeleistung eines alten Turners.) Interessant dürfte die Mitteilung sein, daß der alte Turner, Privatmann Streubel in Blasewitz bei Dresden, früher in Amsterdam wohnend, und als der Turnvater Hollands bekannt, den Weg zum Turnfest zu Fuß zurückgelegt hat. Der 62jährige Mann gebrauchte an Zeit, um von Dresden nach Hamburg zu kommen, 10 Tage, er hätte aber, wie er selbst sagt, nur acht Tage dazu gebraucht, wenn er sich hätte etwas anstrengen wollen. Im Durchschnitt hat er Tag über eine Wegstrecke von 45—50 km zurückgelegt. Es ist dies nichts neues von dem alten Dauergänger, denn zu sämtlichen deutschen Turnfesten, die er besucht hat, ist er zu Fuß gewandert, so vor 4 Jahren von Amsterdam nach Breslau. Der junge „Alte“ turnte in Hamburg in der Alterkringe „Alldeutschland“ am Barren mit und führte die Übungen recht exakt aus.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altona.

Wie lebt der Mensch? Nur zu häufig wird im Interesse seiner Gesundheit, welche insbesondere durch Uebermaß im Essen und Trinken geschädigt wird. Die Verdauungsorgane sind bei an sie gestellten Aufgaben nicht mehr gewachsen und es treten Erscheinungen wie Müdigkeit, Unlust, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Schwindel, Kopfschmerzen u. ein. Sind diese die Folge ungenügender, unregelmäßiger Verdauung, dann wird der Gebrauch der so beliebten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erschätlich nur in Schachteln zu Mk. 1. — in den Apotheken den größten Erfolg haben. Die Bestandteile der 84ten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Säge 1,5 Gramm, Wacholder, Klee, Kumpfhilf je 1 Gr., Bitterklee, Senian je 0,5 Gr., dazu Gensian und Bitterklee in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 Gr. herzustellen.

Zurückgesehnte Sommer-	
Stoffe	zum Kleid für M. 1.50
6 m Bauschiff	zum Kleid für M. 1.50
6 m helben Sommerstoff	zum Kleid für M. 1.50
6 m Sommer-Rouveau	zum Kleid für M. 2.10
6 m helben vorz. Qual. bes. br.	zum Kleid für M. 3.00
Anherberndliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blumen-Stoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus	
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Berlinerstrasse.	
Separat-Abteilung für Herren-Stoffe:	
Stoff zum ganzen Anzug	M. 3.75
4 Meter	M. 5.55

Gunst zu rühmen, erzielte ihn die Rache. Ich war selbst Zeuge, wie Bredow dazu kam, und was dann geschah, das, Doktor, können Sie sich ja wohl denken. Morgen früh findet das Duell im Fahrenbacher Gehölz statt.“

„Der Böse ist unter euch jungen Leuten,“ schalt die brummende Stimme laut. „Und wenn der vermaledeite Fined noch jung wäre! Eine Frau, die jedermann verehrt — wer anders würde solche Frechheit haben, außer ihm!“ Ralf hörte nichts mehr, er sprang auf. Bei dem Geräusch bog sich im Nebenzimmer ein Kopf vor, eine Hand zog die Thür zu. Der Kopf kam Ralf bekannt vor, wo hatte er ihn doch schon gesehen? Richtig, bei dem großen Fischzug war der junge Offizier im Gefolge des Großherzogs gewesen! Ralf starrte die Thür an und hörte wie der Schlüssel im Schloß umgedreht wurde. Unvermögend, es länger im Zimmer auszuhalten, stürzte er auf die Straße.

Jetzt hatten ja seine eigenen Ohren den Beweis gehört, daß Wendels Erzählung richtig sei. Freilich nur für den einen Punkt, allein da dieser sich bewahrheitete, war Ralf geneigt, auch den andern für wahr zu halten. Und wenn Gesa nicht glücklich war, dann liebte sie Kurt nicht, und wenn Kurt morgen fiel, dann war Gesa frei!

Ralf stand still und wachte sich die Schweifstropfen von der Stirn. Wenn Kurt fiel! Er empfand sonderbarer-weise keine Freude bei diesem Gedanken, sondern tiefes Mitleid. Der brave, prächtige, Kurt! Und die arme Gesa, die vielleicht so bald schon Witwe werden sollte! Und aus welcher Veranlassung?

Ralf fühlte, wie eine grenzenlose rachgierige Wut gegen den schurkischen Verleumder, der es gewagt hatte ihre Ehre anzugreifen, heiß in ihm aufstieg, zugleich mit einem grimmen Schmerz, daß nicht er, sondern ein anderer berufen sei, die traute Gefährtin seiner Kindheit zu rächen und zu schützen. Er eilte wieder vorwärts. Ein frischer kalter Luftzug, der ihm über die heiße Stirn fuhr, sagte ihm, daß

er schon außerhalb der Stadt sein müsse. Er hörte den See plätschern, der sie hier begrenzte, und das lockte ihn vorwärts. Blöthlich stieg er in der Dunkelheit mit einem ihm entagene kommenden Rausche hart zusammen.

„Entschuldigen Sie!“

„Keine Ursache.“

Beide blieben stehen und versuchten sich zu erkennen; denn jedem kam die Stimme des andern bekannt vor.

„Ralf Bornesow —?“

„Kurt —?“

„Bist du es wirklich, lieber alter Ralf?“ rief Kurt mit selbstvergeßener Heerlichkeit. „Wie um's Himmelswillen kommst du hierher? Was thust du hier?“

Ralf fand keine Worte, die Begegnung überwältigte ihn.

Er stotterte nur etwas, aber Kurt zog seinen Arm an sich, und im Weitergehen gab ein Wort das andere, und bald hatte jeder herausgebracht, was den andern in die Nacht hinausgetrieben hatte. Kurts namenlose Erregung gab sich in seinem ganzen Wesen kund.

„Es ist ein Fingerzeig von Gott, daß ich dich hier treffe,“ stieß er, nachdem er Ralf rasch mit den Einzelheiten des Duells bekannt gemacht hatte, bebend hervor: „Wenn ich falle, befehle ich dir Gesa an, bereite sie vor, trage Sorge für sie, hilf ihr, es überleben.“

Ralf war es wunderbar zu Mute bei diesem Testament. Würde Kurt denn nicht —? Oder lag in seinen Worten nicht eine Bestätigung dafür, daß in seiner Ehe das Glück fehlte? Aber er mußte doch antworten.

„Verlaß dich auf mich, Kurt!“ Wie treuherzig das klang! Nicht im mindesten so, als ob Ralf auf Kurt's Tod hoffe. „Du wirst nicht fallen, und wenn — so kommt mir der Hund auch nicht lebendig vom Plage.“

Kurt lächelte trübe. „Du meinst es gut, Ralf, ich danke dir, aber begehre nur keine Thorheit. Verstehst du denn überhaupt — Fined ist ein Schürke, wie es weit und

breit keinen giebt, und es ist ihm auch gleichgültig, ob er einen niederschreit oder zwei. Nimm dich in acht!“

Ralf murmelte etwas Unverständliches und dann trennten sie sich vor Kurts Hause mit einem Handschlag.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht trat der graue Morgen Ralf schon wieder auf demselben Plage, vor dem vorspringendes Gebäude gestützt, drüben auf der andern Seite und starrte unverwandt auf jenes Haus, harrend, was sich begeben würde.

Es war ein Gärtchen vor der Thür, in welchem noch einige späte Rosen blühten. Vornehm gebaute Gardinen und dicke Rouleaux verhüllten die Fenster, die mit Blumenköpfen besetzt waren, gemalten porzellanen Töpfen, in denen bunte Blumen prangten. Eine volle, eben aufspringende Reifenknospe drängte sich so fest an die Wand, daß sie in Gefahr war, abzubrechen.

Wie genau Ralf das alles sah, und wie fremd es sich als Hülle um Gesa bekannte und ersehnte Erscheinung ausnahm! War er denn zu ihr? Er dachte daran, wie er Deichen und Waldmeister mit ihr gesucht hatte, und wie sie gejubelt, wenn die wilden Beilchen wie ein blauer Teppich den Waldgrund bedeckte. Er sah es, wie sie die Bucheckern auflos, die ganze Schürze voll, und wie sie sich zusammen niederlegten, um sie zu schälen und zu essen. Und wie sie in kindlicher Freude das braune Tischgeschloß zu hochden suchte, das am Stamm in die Höhe lief, und sich dabei das Kleid zerriff.

(Fortsetzung folgt.)

* (Vom Kasernenhof.) Unteroffizier (zu einem Soldaten, der eben mühsam auf eine Stange hinaufgeklettert ist und oben auf das Kommando zum Abklettern wartet): „Recht wie lange bleiben Sie denn noch da oben! Sie glauben wohl, Sie sind im Urlaub?“

Altensteig.
Strohkolben
Demjohuskolben
Korbflaschen
 von 20—50 Liter
Einmachgläser
Einmachtöpfe
Fliegenfallen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Geldgesuch.
 Gegen unterpfändliche Sicherheit, bestehend in Gütern, sucht jemand ein Kapital von 750 bis 800 Mk. zu einem angemessenen Zinsfuß aufzunehmen, wenn auch der Betrag erst in 4 bis 6 Wochen flüssig würde.
 Anträge hierüber nimmt entgegen und erteilt Auskunft
Carl Walz, Kaufmann.

Altensteig.

 Einsehen künstl. Zähne, Gebisse Plombieren, schmerzlose Zahnoperationen.
H. W. Ackermann.
 Ettmannsweiler.
 Ein tüchtiger
Knecht
 findet sogleich Stelle bei
Adam Schaible.

Berneck.
2 Knechte
 ein Mahlknecht und ein Fahrknecht, können sogleich eintreten bei
Müller Seid.

Schmalz-Offert.
 Feinstes Schweineschmalz garantiert frei von jedem fremden Zusatz,
VON Armour & Co.,
Chicago, Wis.
 bei 9 Pfd. (Postpaket) 43
 „ 25 Pfund-Rübel . . 41
 „ 50 Pfund-Rübel . . 40
 „ 100 Pfund-Rübel . . 39
 Feinst Hamburger Aulerschmalz
 bei 25 Pfund-Rübel 42
 „ 50 Pfund-Rübel 41
 „ 100 Pfund-Rübel 40
 Feinst Hamburger
Radbruch-Schmalz
 bei 9 Pfd. (Postpaket) 47
 „ 25 Pfund-Rübel 45
 „ 50 Pfund-Rübel 44
 „ 100 Pfund-Rübel 43
Garantiert reines Schweineschmalz
 in eleganter Blechbüchse mit
 Zentel.
 Blechbüchse mit Netto 9 Pfund für
 Mk. 4.—, Blechbüchse mit Netto
 20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einsendung
 oder Nachnahme empfiehlt
A. Köhler
 Hauptkürschstraße 40, Stuttgart.

In Nieters Buchhandlung ist zu haben:
„Gut Heil“
 Taschenbuch der schönsten Lieder für die Turner Schwabens, mit Bildern des neuen Vorsitzenden Hoffmeister, von Vater Duhl und Turnvater John. **Preis 40 Pfg.**
Dr. med. Hoyer
 homöopathischer Arzt
 in Görlitz. Auch brieflich.

Bau-Afford.

Höherer Beizung zu Folge, sollen die Arbeiten für die Erweiterung der Haltestelle **Berneck** im Wege schriftlicher Submission und zwar:
Erdarbeiten 3043 Mark
Chansierungsarbeiten 320 „
Betonierungsarbeiten und Dohlen 567 „
zusammen 3930 Mark

an einen Unternehmer vergeben werden.
 Diehaber zur Uebernahme dieser Arbeiten werden ersucht, den Ueberschlag und das Bedingnis auf dem Bureau der Bahnmeisterei Nagold (Wohnung des Bahnmeisters Bengel in Nagold) einzusehen und ihre Offerte daselbst, in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift, sowie diesseits unbekanntem Bewerber mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen, spätestens bis
Samstag den 6. August
 abends 6 Uhr
 daselbst abzugeben.
Calw, den 29. Juli 1898.
K. Eisenbahnbetriebsbauamt.
Kraus.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutunterstörungen in Leber, Milz und Pfortader system (**Sämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein reich u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaffen Nerven, liegen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, beschleunigt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiterbach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinaß, Calw, Eutingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Subert Ulrich, Leipzig**, Wehrstr. 22/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.

Für Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Ulrich'schen Kräuterwein.**

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Rota-gameln 450,0 Weinsäure 100,0 Speieria 100,0 Rotwein 240,0 Ebereschensalt 150,0 Kirschholz 320,0. Fenchel, Anis, Helebenswurzel, amaril, Korianderwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0.

Knorr's Hafermehl beste und billigste **Kinder-Nahrung**
 ist stets zu haben bei
Chr. Burghard jr.
 Altensteig.

Altensteig. Krieger- Verein.

Alle Verehrer des Fürsten Bismarck in Stadt und Land erlaube ich mir zur Beiprechung einer zu veranstaltenden **allgemeinen Totenfeier** auf heute Montag Abend 8 Uhr in die „Linde“ einzuladen.
 Der Vorstand des Krieger-Vereins:
 Oberförster **Weitb.**

Nagold-Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 4. August
 in den Gasthof zum „**Röfle**“ in Nagold
 und auf **Samstag den 6. August**
 in das Gasthaus zum „**Hirsch**“ in Altensteig
 freundlichst einzuladen.
Friedrich Herthorn  **Marie Schwarz**
 Gipser  Tochter des
 Sohn des August Herthorn,  Johannes Schwarz, Wagner-
 Gipers in Nagold.  meisters in Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.
 **Welschkorn** 
 ganz, gerissen und gemahlen
 empfiehlt
Louis Bacher.
 Ebenso bringe mein gutsortiertes
Mehl-Lager
 in empfehlende Erinnerung.
 Der Obige.

Altensteig.
Bettfedern und Flaum
Bettbarchent & Kölsche
 sowie alle sonstigen
Aussteuer-Artikel
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

In obitarmen Jahren
 gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Haus-trunkes (Kunstmostes) keinen besseren Ersatz als
Julius Schraders Kunstmostsubstanzen
 in Extraktform,
 bereitet von **Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.**
 Dieselben haben sich seit Jahren in Tausenden von Familien aufs beste bewährt und kommt das Liter auf ca. 7 Pfennige. 1 Portion zu 150 Liter kostet (ohne Zucker) 3 Mk. 20 Pfg. Prosekt gratis und franko. Zu haben in **Altensteig bei Chr. Burghard jun., in Nagold bei H. Gauß.**

Krankheiten
 des Blutes: Bleichsucht, Blutarmut, der Nerven: (Neurosthenie) Angst-gefühle, Gedächtnischwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.; der Verdauungsorgane: Magenbrud, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel u., sowie Frauen-leiden und Schwächezustände, können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich erteile, — gründlich geheilt werden.
Dr. med. Zacheria, prakt. Arzt, Wildemann i. Sarj.

Ungar. Zuchtthürner!
 Schöne Winterleger, gesunde kräftige Tiere, Farbe des Fleisches möglichst nach Wunsch; lebende Ankunft garantiert, und zwar:
 8 Stück 2½ monatliche für M. 8.—
 7 „ „ „ „ „ 7.25
 6 „ „ „ „ „ 7.—
 5 „ „ „ „ „ 6.75
 offeriert **Armin Baruch, Werscheß, Ungarn.**

Altensteig.
Schwarze Glace-Handschuhe
 sind in vorzüglichster Qualität stets in allen Nummern vorrätig.
 Ebenso liefere:
Farbige Glace-Handschuhe
 nach aufgelegter Farbentarte prompt und billigst.
E. W. Luz.
Bergament-Papier
 bei **B. Rietz.**
 Ebingen, 29. Juli 1898.
 Dinkler neuer . . . 16 80 16 19 16 —
 Oker neuer . . . 17 40 17 14 16 78
 Werke . . . 19 66 19 21 19 —
 Wilsching . . . — — — 22 — —

Zu bestehen durch jede Buchhandlung ist die preisverminderte 28. Auflage von
gestärkte Neuen-Sexual-System
 für 1 Mark in Heftform.
Curt Reber, Braunschweig.